

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 20, 18. Mai 1839

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 20.

Sonnabend, den 18. Mai.

1839.

Frühlingsbetrachtung.

Die Schlüsselblumen blühen,
Die Hecken werden grün;
Da schärfen sich die Augen,
Die Herzen werden lüth.
Und was sich sonst nicht grüßte,
Das grüßet sich gesund,
Und was sich sonst nicht küßte,
Beginnt das Wert zur Stund.

An Flusse viele Mädchen —
Gar langsam ist ihr Gang;
Sie lächeln wohl und lachen,
Und treiben Sing und Sang.
Es solat, von Weitem spähend,
Ein Knabe ihrer Spur;
Ihn sehn die Schmucken Alle,
Doch er sieht Eine nur.

Die sieht er aber richtig;
Wenn sich ein Fältchen regt,
Ein Fingerring der Schilanten,
Er sieht's und ist bewegt.
Er nißt genau den Boden,
Den just ihr Fuß gedrückt,
Er kniet dieselben Bälmen,
Wie sie, und ist bezañt.

Und bricht sie sich ein Blümchen,
Und schaut sie in die Flut,
Gleich auf derselben Stelle
Er auch dasselbe thut.
Es sinkt ihr Blick zu Boden,
Bezañgt er sie hoch,
Und wenn sie ihn bezañgt,
Macht er es eben so.

Derweil ich dies betrachte,
Kommt ein gelehrter Mann,
Betrachtet lang den Knaben,
Kußt ihn und hebet an:

„Ich merke mit Bedauern,
Wie du besungen bist;
Bedenke, was dein Trachten,
Und ob es Liebe ist.“

„Und was ist Liebe? Liebe
Ist der Realität
Idealität, gelehrt
In die Totalität
Menschlichen Seins. Das Sein ist
Gelehrt in Du und Ich;
Aus Du und Ich summiret
Als Er die Liebe sich.“

Ich sah auf hohem Berge
Die Sonne aufstehn,
Viel liebliche Gestalten
Vor meiner Seele gehn;
Ich hielt sie eng umschlungen
Und dachte mir so groß —
Da kam ein Dämon gefürchtet
Und gab mir einen Stoß.

Fr. S.

Humoristische Reiseerinnerungen

von

Heinrich Lambrecht.

(Fortsetzung.)

III.

Oberstein im Rücken, die Aerzte vor mir, die Dame zu meiner Rechten, saß ich wieder im Postwagen. Die Pferde eilten in pflichtschuldigem Trabe dem Rheine zu, und ich brannte vor Begierde ihn wieder zu sehen, denn ich wußte, daß mich in Birgen meine Reisegeellschaft verlassen werde. Die Aerzte wollten zur Naturforscher-



versammlung nach Bonn und die Nacht durchreisen, ich aber beabsichtigte bis zum folgenden Tage in Bingen zu bleiben. Ich kenne auf der Welt keine langweiligern Menschen, als solche Aerzte. Außer ihrer Wissenschaft erfindet nichts für sie, um diese drehen sie sich, um diese dreht sich in ihren Augen alles Andere in der Welt. Ich bemühte mich vergeblich, meine beiden Exemplare in ein anderes Gespräch zu verwickeln. Ich sprach von Krieg und Politik, soviel ich davon wußte, sie knüpften soglich Bemerkungen über die morsche, abgelebte Hülle des Fürsten Talleyrand, und über zerschossene, durchstochene, abgehauene Glieder daran. Ich faselte etwas über Literatur und Goethe und Schiller, da meinte der eine, Goethe habe die glücklichste Körperbeschaffenheit gehabt, und eine gewisse Ruhe und Behaglichkeit in seinem ganzen Wesen, darum sey er so alt geworden, und der andere behauptete, Schiller habe darum in seinen besten Jahren sterben müssen, weil er sich der stärksten, aufregendsten Mittel bedient, um seiner Phantasie die himmelsflümmenden Flügel zu leihen, das könne der Körper aber nicht vertragen. Aus Verzweiflung sprach ich zuletzt von der Anatomie, ich hatte nämlich einige Tage vorher, in einer langweiligen Stimmung, im Conversationslexicon diesen Artikel durchgesehen. Die Rede der Aerzte darüber war aber länger, wie dieser lange, unanständig lange Artikel selbst. Von der Anatomie der Hunde und Schweine kamen sie endlich auf die des edelsten Thieres, des Menschen, und es war gar keine Aussicht vorhanden, daß sie sich erschöpfen würden. Ich wurde wüthend und schwieg.

Nach einigen Minuten passirten wir das kleine Dorf Weiersbach. Der Conducteur erzählte uns, daß hier noch die Frau des ehemaligen, berühmten Räuberhauptmanns Schinderhannes lebe, der auf dem ganzen Hundsrück und im Fürstenthum Birkenfeld sein Wesen getrieben; wenn wir einen Silbergroshen ausgeben wollten, so könnten wir die Frau holen lassen, die für diese Kleinigkeit schon manchem Reisenden Geschichten aus ihrem früheren Leben erzählt habe. Die Dame in unserm Wagen zitterte gelinde, sie dachte wahrscheinlich an Jungfrauenraub, Mord, Diebstahl und dergl., die Aerzte beobachteten ein öconomisches Stillschweigen, ich schwieg auch. Was sollte ich an dieser Frau sehen? Sie war von ihrer Höhe herabgestürzt, der abentheuerliche, romaneste Glanz, der sie vielleicht umgeben hatte, als sie die junge, schlanke Gefährtin des in Felsenklüften hausenden, gefürchteten Räuberhauptmanns gewesen, war für sie erblichen, sie war nichts mehr als die alte, zerlumpte Wittve des hingerichteten Verbrechers, die von der Schande lebte, eines Räubers Weib gewesen zu seyn. Sie hatte in ihrem Leben vielleicht glänzende Tage gesehen; manch wildes Räubergesicht mochte in ihrer Nähe wohl milder geblickt haben, und sie erinnerte sich vielleicht noch, wie in unbelauschter Stunde ein schöner Mörder einst niederkniete vor ihr, und mit räuberlicher Courtoise sagte: »Hauptmannin, Du hast

über meinen Dolch zu befehlen«. Nun hatte sie alle ihre Ehren und Würden verloren, zwar nur die negativen des Lasters, aber sie hatte doch immer Etwas verloren, was wie Größe, Ruhm und Ehre ausseh. Was sollte ich also an ihr sehen? Ich hätte sie vielleicht gefragt, ob sie sich denn nicht schäme, aus ihrer ehemaligen Schande Nutzen zu ziehen. Sie hätte sich wahrscheinlich damit entschuldigt, daß sich heutzutage auch viele Andere von diesem Artikel näherten, und dabei würde sie sich gewiß auf einige hohe Autoritäten berufen haben. Was hätte ich ihr darauf entgegen können? Nein, ich wollte sie nicht sehen; der Anblick einer zersplitterten Größe, eines ehemals Hochgestandenen, der jetzt erniedrigt, gebeugt und gedemüthigt dasiebt, hat etwas Peinliches. Wir fuhrten weiter.

Ungefähr gegen Abend erreichten wir Kreuznach, eine königlich Preussische Landstadt, die Handel und Wandel treibt, Rheinwein trinkt und nebenbei etwas Schriftsteller. Es wohnt hier nämlich der Schriftsteller Hofmeister, den Manche vielleicht noch gar nicht kennen, was übrigens auch nichts schadet, und der Dichter Kaufmann, der die rheinischen Wanderklänge gedichtet, und der zur Ehre seines Namens nebenher mit Biz, Cattun und Modeartikeln handelt.

Ich schüttelte den Staub von meinen Füßen und trat in die hellerleuchtete Gaststube der alten, muntern Madam Hessel; ich bitte Jedem, der dies lieft und der vielleicht nach Kreuznach kommen sollte, es der Madam Hessel nicht wieder zu sagen, daß ich sie alt genannt. Sie hat sich noch nicht entschlossen, alt zu seyn und äufert sich immer sehr jung. Es ist auch kein Wunder; es wird von ihren Gästen viel Wein getrunken, recht sehr viel Wein, und die Geister des Weins sind jung, und je älter der Wein wird, desto jünger und feuriger werden seine Geister, und sie wissen von ihrer ewigen Jugend und ihrem Feuer auch etwas ihren Verehrern mitzutheilen, was klar und deutlich an so manchen grauen Weintrinkern zu sehen ist, die beim vollen Glase ihre kühnsten Jugendträume wieder träumen, und das verglimmende Feuer ihrer Seele schüren, das roth und siegend heraufsteigt und herabblitzt aus der glühenden, rubinengeschmückten Nase. Da sieht die muntere Wirthin denn die Gäste, die schon vor vierzig Jahren zu ihr gekommen sind, um ein Schöppchen zu trinken, noch immer mit demselben Jugendfeuer wie früher, trinken, lachen, scherzen und singen; und sie trinkt — nein, Gott bewahre — sie lacht, scherzt und singt mit, und freut sich der jungen, heranwachsenden, hoffnungsvollen Generation, die auch schon trinkt, und bleibt lustig und jung, und naiv und witzig, und wenn man sie nicht sähe, sondern nur hörte, so würde man darauf schwören, sie sey eine achtzehnjährige, muntere Rheinländerin, die leider eine etwas harte, basänliche Stimme habe.

Die Blume des Weins, der von den lustigen Kreuznachern hier getrunken wurde, hauchte mir, als ich eintrat,

zarte, aromatische Dünste entgegen, es war ein Duft wie man ihn lange einschließt, selbst ohne zu trinken. Da saßen sie nun — es war ein Sonntag — die alten und jungen Söhne Kreuznachs, und tranken den heißblütigen Sohn des Rheins, der Nahe, der Mosel, der Pfalz. Einige bemoosete Häupter saßen an der Spitze der muntern Gesellen und sangen nach der Melodie «God save the King» fortwährend den einzigen Vers: «Gummi Elasticum», ein würdiges Seitenstück zu dem berühmten Liede: «Eduard und Kunigunde».

Ich sah mit einiger Heiterkeit in dieses Treiben, und forderte eine Flasche Wein. »Wir trinken ohne Zweifel wieder zusammen«, flüsterte mir einer der Aerzte zu. »Nein, mein Herr, wir trinken ohne Zweifel nicht wieder zusammen«, flüsterte ich wieder zurück, und schenkte mir ein Glas Wein ein; ich wollte mich vor den trinklustigen Kreuznachern nicht blamiren und à trois eine Flasche Wein trinken. Leider hatte ich nicht Zeit genug, den Charakter der fröhlichen Kreuznacher zu studieren. In vino veritas dachte ich, und wollte mich so eben auf's Beobachten legen, da bemerkten mir meine Doctoren, daß die Mietzkutsche da sey, welche uns nach Bingen befördern solle. Es sey nur traurig, meinten sie, daß wir genöthigt gewesen wären, zu diesem Mittel zu schreiten, um weiter zu kommen; die Extrafahrten wären gottvergesen theuer, sie hätten sich sogleich nach Retourchaisen erkundigt, aber leider sey keine zu haben gewesen, und wir müßten jetzt für die paar Stunden nach Bingen zwei Thaler, also Jeder 20 Silbergroschen bezahlen.

Es dämmerte bereits, als wir uns wieder auf der Landstraße befanden, unsre Dame hatte uns in Kreuznach verlassen, ich athmete daher etwas freier, stopfte mir eine Pfeife und blies den blauen Dampf munter in die helle, klare Nachtlust. Die Kerzte rauchten ebenfalls, der Postillon summite ein Liedchen, und ließ seine Braunen wacker ausgreifen.

Es war ein schöner, klarer Abend, die etwas entfernteren Berge waren von einem weißen, wogenden Nebel umlagert, es schien, als ob ihre Spitzen bis in die Wolken ragten, und vom dunkelblauen, sternbesäeten Himmel herab verbreitete sich ein weißer, silberner Glanz über Berg und Thal und Wald. Aus den in der Nähe liegenden Dörfern schallte der fröhliche Gesang der Landleute zu uns herüber, hier und da tönte aus der Ferne ein helles Kirchenglöcklein, und in der Luft summite und schwirrte es von dem sonnescheuen Heer der Insecten und Vögel, die sich die nachtsbedeckte Natur erwählt zu ihrem Reich und Freudentempel.

Halb aus dem Wagen gelehnt, schwelgte ich in dem Anblick der sich allmählig mehr der nächtlichen Ruhe hingebenden Natur, und schlürfte in vollen Zügen die erquickende, reine Lust.

Es ist sehr kühl, sagte einer der Aerzte, indem er die ausgegangene Pfeife wieder anzündete und sich dichter in

seinen Mantel hüllte, wollten Sie nicht gefälliger das Fenster aufziehen.

Sehr gern, erwiederte ich, ich müßte mir aber in diesem Falle das Rauchen verbitten, da mich der Dampf in dem verschlossenen Kutschkasten geniert.

Das half; der Doctor wollte doch lieber etwas Kälte ausstehen, als seine Pfeife ausgehen lassen, und meinte, es sey doch so schlimm nicht; ich pflichtete ihm bei und behielt meine Aussicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gebrüder Engel.

(Schluß.)

»Hoffentlich«, heißt es weiter in der angeführten Nummer des *Avondbode*, werden diese vielversprechenden Jünglinge auch dem großen Publicum durch eine musikalische Soirée einen Genuß verschaffen, den sie doch wohl nicht den Mitgliedern der *Felix meritis* und der *Stryken Blaaslust* allein werden zugebacht haben. Dann wird sich abermals kund machen, wie sehr Hollands und vor Allen Amsterdams Kunstfreunde dem huldigen, was wahrhaft schön und gut ist.

Diesen Wunsch erfüllten sie zuerst dadurch, daß sie am 19. Dec. im französischen Theater das *Concertante von Kalliwoda* vortrugen, aber am 11. Jan. d. F. gaben sie im *»Deon«* eine *Soirée musicale*, worüber die *Amsterdamsche Courant N° 2244*. Folgendes berichtete:

»Die Gebrüder Friedrich und Carl Engel aus Oldenburg haben ihre *Soirée musicale* im *»Deon«* durch den schönsten Erfolg gekrönt gesehen. Eine gewisse Bescheidenheit hatte sie vermocht, den kleinern Saal zu wählen, allein obgleich an demselben Abende Concerte im Französischen Theater und in *Felix meritis* waren, hatte sich doch eine so zahlreiche Versammlung eingefunden, daß es fast an Raum gebrach. Die Concertgeber führten gemeinschaftlich ein *Concertante von Wassermann* aus, eins von *Maurer* und *Variationen von Paganini*, und sowohl das präcise Spiel als der geschmackvolle Vortrag der jungen Virtuosen empfingen eine vollkommen verdiente Huldigung. Ein Concert von *Spohr*, vorgetragen durch den ältern Bruder, fand weniger Beifall, obgleich an der Ausführung nichts zu tadeln war; aber wie kann man von einem Knaben erwarten, daß er die Gedanken eines Mannes, die erhabenen Empfindungen eines *Spohr* nach Gebühr ausdrücke? Die Wahl eines solchen Stücks kann man daher nicht unbedingt gut heißen. Ein Concert von *de Beriot*, welches er gleichfalls vortrug, gefiel dagegen viel mehr und wurde mit dem lautesten Beifallsjubel gekrönt. Wir können diese reichbegabten jungen



Künstler den Directoren von Privatconcerten in andern Städten mit dem besten Gewissen empfehlen.

Da man ihre Spies in Amsterdam noch einmal zu hören wünschte, so gab Friedrich Engel am 16. Jan. im deutschen Theater noch das Concertino von Kalliwoda und beide wiederholten die so gern gehörten Variationen von Paganini.

Ihr Ruf war nun für Holland begründet und wohin sie auf ihrer fernern Reise kamen, wurden sie mit einer Erwartung aufgenommen, die sich allenthalben so befriedigt fand, daß sie in mehreren Städten zweimal auftreten konnten, z. B. in Arnheim, in Kampen u. a. m.

Nehmen Sie also dies Urtheil Fremder über unsere jungen Landsleute statt eines einheimischen, und finden Sie einmal Gelegenheit, die jungen anspruchlosen Künstler zu hören, so wagen Sie es immerhin, Sie werden es nicht bereuen.

Räthsel.

Bald bin ich Sammt, bald bin ich Seide,
Bald Leinwand oder Leder bald,
Man schätzt mich wohl nach meinem Kleide,
Doch mehr nach innerem Gehalt.
Man sieht mich wandern, reiten, fahren,
Mich sieht die Stadt, mich sieht das Land,
So an dem Säbel des Husaren,
Wie an der Dame keinen Hand.
Ich berae zarter Liebe Pfänder,
Bald wichtige Schätze und bald Land,
Ja selbst die Herrscher vieler Länder,
Verdienste oft auch und Verstand.
Doch man erzeigt auch oft mir Ehre,
Man widmet mir manch buntes Buch,
Nichts scheut man mehr als meine Leere,
Doch rathe! Du weißt nun genug.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje Wittwe.
Frau v. Düring u. Frl. v. Düring, v. Lop. Wilken, Kfm., v. Emden. Suttingen, Part., v. Königen. Schalzer, Kfm., v. Groningen. Lambert, Kfm., n. Frau Gem., v. Leer. Rathen, Kfm., v. Hannover. H. W. Marten, Lehrer, v. Bremen. Reiners, Cammer-Affessor, v. Varel. Nieberding, Gemeinheits-Commissair, v. Bohne. Mad. Potack, u. Schwester, v. Groningen. Sohn u. Bernd, Banquiers, v. Hannover. Caesar, Kfm., v. Hengelage. Wenke, Kfm., u. Frau, v. Vingen. Hoffmann, Kfm., v. Brake. Menke, Cand. d. R., v. Varel. Sieffen u. Sehle, Kfl., v. Bremen.
zum Erbprinzen, bei G. L. Schipper.
Nachsmann, Kfm., v. Hamburg. Hoffmann, Part., v. Hannover. J. F. Steinbömer sen., Frl. Doppe v. Norden. J. W. Hardt, Kfm., v. Duisburg. Frissus, Kfm., v. Abberstel. Müller, Kfm., v. Bremen. Drögemeyer, Kfm., v. Amsterdam. D.

Ausführung der Charade in N^o 19: Dfenschirm.
Berichtigung: In dem in N^o 16. dieser Blätter mitgetheilten lithauischen Volksliede ist durch ein spaßhaftes Versehen des Abschreibers frühmorgens statt der Sonne der Mond ausgegangen, welches man zu redressiren bittet.

Kirchennachricht.

Vom 11. bis 17. Mai sind in der Dd. Gem.

1. copulirt: Nicolaus Hinrich Fricke und Maria Fiedeler; Friedrich Gerhard Grabe und Anna Margarethe Brötje; Johann Gerhard Baumann und Wäbke Margarethe Bogt; Johann Gerhard Abel und Anna Margarethe Henke; Johann Hinrich Wieting und Anna Catharine Scheumer; Anton Ottemanns und Anna Margarethe Sophie Wallies; Diebich Friedeberg und Caroline Henriette Catharine Warburg; Johann tom Buttel und Anna Kfmann.

2. getauft: Anna Helena Hilbers, Cäcilie Friederike Catharine Sophie Kestner; Alexander Heinrich Georg Mahlstedt; Helene Wilhelmine Margarethe Hüttemann; Friedrich Kumpf.

3. beerdigt: Johann Burckard Gramberg, 7 M.; Johanne Antonette Caroline Giese, 20 J.; Fr. Anna Catharine Charlotte Berner, geb. Wardenburg, 73 J.; ein todtgeb. Sohn von Schellstede; Anna Sophie Margarethe Behrens, 9 M.; Anna Helene Hilbers, 14 J.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am 1. Pfingsttage, den 19. Mai

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Kirchenrath Roth.
Vorm. (Anf. 9 1/2 Uhr) Herr Geh. Kirchenrath Dr. Böckel.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Candidat Frissus.

Am 2. Pfingsttage, den 20. Mai

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Kirchenrath Roth.
Vorm. (Anf. 9 1/2 Uhr) Herr Hofprediger Walckroth.
Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Candidat Geiser.

Georg, Kfm., u. Frl. Docht, v. Küstingerfel. G. Garrels, Kfm., u. Sohn, v. Leer. Frl. Garrels, v. Hannover. Madame Schröder, v. Bremen. C. P. Biedenweg, Kfm., v. Hamburg. Bornemann, Kfm., v. Altona. Olfemann, Kfm., v. Lübeck. Schöneburg, Kfm., v. Osterode. Wiedmann, Cavalier in R. Hann. Dienst, v. Emden. Doct. Lüdt, Pred., v. Neuenbrot. Möhling, Part., v. Winsthoten. Kühne, Schiffsmäler, v. Hamburg. Baumann, Kfm., v. Groningen. Steinmüller, Part., v. Verrecht. Meyer, Kfm., v. Bremen. G. H. Kressling, Kfm., v. Diepholz. Lud. Haagemann, Kfm., v. Hamburg. John Scott, Kfm., v. Sünderland. Dron, Kfm., v. Hull. J. A. Birnagarber, Kfm., v. Hamburg. Ferd. Schopper, Kfm., v. Gera. Mad. Kausch, Stickerbändl., v. Braunschweig. Meyer, Kfm., v. Hannover. Gabbert, Schiffscpt., u. Fr. Gem., v. Bremerhaven. Reuse jun., Chemiker, v. Braunschweig. Wm. Bohn, Kfm., v. Dösnabrück. Köfener, Kfm., v. Antwerpen. Gottschalk, Kfm., v. Münster.

Redacteur: Oberamtmann Streckertjan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 21.

Sonnabend, den 25. Mai.

1839.

Bewillkommungs-Gruss

dem

Durchlauchtigsten Prinzen

Peter von Oldenburg.

Willkommen, Fürst, im alten Vaterlande!
Willkommen tönet laut aus jedem Mund;
Der Freude Jubel-Ruf, in jedem Stande,
Durch Wort und That giebt sich Dir offen kund!

O komm' Erinnerung schöner Jugend-Seiten!
Des Landes Stolz, des Helden-Stammes Bier
Seh'n an der Gattin, an des Sprösslings Seiten
Wir froh als Bürger unsrer Zukunft hier!

O mög'st Du oft noch lange dort verweilen,
Wo Deiner hohen Ahnen Wiege stand,
Dem Vaterland sobald noch nicht enteilen,
Dorthin zum kalten, rauhen nord'schen Strand!

Der Oldenburger sieht ein neues Leben
Für Wittekind's verehrtes Haus ersteh'n,
Durch Nordland's kräft'ger Männer Streben
Mit neuem Geist das Alternde durchweh'n!

1839, Mai 16.

Humoristische Reiseerinnerungen

von

Heinrich Lambrecht.

(Fortsetzung.)

An dem Rauschen der Nahe hörte ich, daß wir Bingen näher kamen. Hier kurz vor ihrem Ende nimmt sie noch einmal ihre ganze Kraft zusammen, braust wie wüthend über Felsblöcke und Steine dahin, dehnt sich wie im Todeskrampfe weit aus, und stürzt dann bei Bingen kopfüber dem alten Vater Rhein in die Arme.

Der Wagen rollte über die lange steinerne Brücke, unter uns hörten wir das Todesbrausen der Nahe. Der alte Rhein bekümmerte sich aber nicht darum, ruhig und majestätisch wie immer wälzte er seine Fluthen, hier und da glitt ein Rachen über ihn dahin, und rings umher sah man, vom weißen Mondlichte beschienen, die Masten etwas größerer, stillliegender Schiffe.

Da sah ich es nun wieder das herrliche Rheingau, mit dem ganzen Zauber seiner Schlösser und Ruinen, und seiner lieblichen, rebengekrönten Berge. Gleich hätte ich aussteigen und lustwandeln mögen an den lachenden Ufern des deutschen Königsstromes, um ihm einige Liebesgrüße hinab zu flüstern in seine dunkle geheimnißvolle Tiefe, und mit ihm zu schwärmen von seiner reichen Vergangenheit, von Allem, was er seit Jahrhunderten sah und hörte. Aber da lag es vor mir wie ein ungeheurer Anachronismus, das alte, düstere Bingen, das gar nicht hierher gehört und nur des Contrastes wegen in diese schöne Gegend hinein gebaut zu seyn scheint. Wäre Bingen eine Ruine, so könnte man sich das gefallen lassen, aber als eine wirkliche, noch im Gebrauch befindliche Stadt, ist es zu alt und zu häßlich für seine schönen, romantischen Umgebungen. Und ich mußte mit hinein, ich konnte nicht

